

vollen Bestände sind (z. B. *Aruncus* für niedermontane Bachufer, *Thlaspi alpestre* für Bergwiesen in weitester Ausdehnung nordwärts, *Dianthus Carthusianorum* für die trockensonnigen Triften und Hügel), in der Absicht also, diese Charakterarten nach ihrer wirklichen Verbreitung im Lande zu studieren, haben ich und ebenso Schorler auf vielfältigen Reisen und Exkursionen die Dokumente dafür zu sammeln uns bemüht. In einem früheren kleinen Aufsatz\*) sind die Ziele solcher Sammlungen für die hercynischen Formationen und die mitteldeutsche Arealgeographie näher dargelegt, wie sie zunächst ja für die Zwecke der Veröffentlichung des „Hercynischen Florenbezirks“ im Jahre 1902 notwendig geworden waren. Sie sind seitdem alljährlich weiter gegangen, und dennoch sind viele Lücken sowohl in unseren Notizen als auch in den von so vielen Floristen im Lande zusammengebrachten Herbarbelegen, und es bedarf wenigstens des Versuches, die Kenntnisse der im Lande zerstreut wohnenden Florenkenner soweit als möglich mit zu verwerten. Wie das geschehen soll und welche Arten zunächst von uns zur Vervollständigung dieser Arealkenntnis erstrebt werden, das geht aus Professor Dr. Schorlers gleichzeitig hier folgendem Beitrage II hervor. Nur das eine bleibt mir noch hier hervorzuheben übrig, daß nämlich unter diesen Arten solche mit ganz vereinzelt, kritischen, unsicheren Standorten fehlen, da die Erörterung solcher Fragen nicht in der hier gewählten Form gelingen würde. Es fehlen aber auch außerdem solche Arten, für die wir zwar gern noch nähere Verbreitungsangaben besitzen würden, die aber schon jetzt im Landesherbar so reichlich belegt sind, daß die Beantwortung der Fragebogen uns nicht nennenswert über das schon jetzt Erreichte hinausbringen würde. Es kommt nämlich oft bei weit zerstreuten Arten auf die Natur des Standortes an, die aber erst aus dem Vergleich der Gesamtverbreitung das besondere Interesse ergibt. Hierfür ein Beispiel!

Zu den nicht in die Tabellen und Fragebogen aufgenommenen und weit in Sachsen zerstreuten Arten von gleichwohl höherem pflanzengeographischen Interesse gehört der Siebenstern, *Trientalis europaea*. Über diese Art sagt Garckes Flora nur: Laub- und Nadelwälder, in lockerem Boden, stellenweise. Jessens deutsche Exkursionsflora (1879): Laubwälder, Bergmoore; nicht überall. Willkomm's Führer in das Reich der deutschen Pflanzen gibt viel richtiger an: auf moorigem, moosigen Boden, in Wäldern, auf Torfmooren, besonders in Nord- und Mitteldeutschland. In „Deutschlands Pflanzengeographie“ (Bd. I, 168) stelle ich sie zu den Waldpflanzen mit der Erklärung: sie begleitet die oberen Fichtenwälder und tritt aus dem Walde in die subalpine Heide hinaus, als häufiger Genosse sowohl moosig-quelliger als trockener Standorte; besonders in den Mittelgebirgen hat diese zierliche Art eine weite Verbreitung gefunden, im Harz begleitet sie den Wanderer vom Nordfuß bis zum Brockengipfel. Nach Gradmann-Meigens „Beiträgen“ im Schwarzwald nur an wenigen Stellen im Feldberg-Kandel-, Hornisgrinde-, Kniebis- und Hohlohgebiet. Es ist sehr beachtlich, daß der Schwarzwald sich in solchen Verbreitungserscheinungen weit mehr an die Schweizer Alpen als an die hercynischen Mittelgebirge anschließt. Noch sei Prantls treffliche Exkursionsflora von Bayern (1884) mit ihren Verbreitungsangaben angeführt: Wälder. Am Grubenkopf bei Partenkirchen 970 m; oberes Alpenvorland: früher Rothenbuch. Bayrischer Wald und Fichtelgebirge, Rhön: verbreitet. Dann folgen 13 Einzelstandorte aus dem Jura-, Muschelkalk-, Keuper- und Buntsandsteingebiet Nord- und Mittelbayerns. — Und hierin liegt etwas prinzipiell wichtiges ausgedrückt. *Trientalis* gehört zu den in der genannten Isis-Abhandlung (1898, S. 93) mit der Arealsignatur BU<sup>2</sup> belegten Arten, unter der neben ihr *Scheuchzeria*, *Carex limosa* und *C. pauciflora* genannt sind, also Arten, welche interglacial und früh-postglacial vom Nordosten (Uralisches Sibirien, Rußland) her nach Mitteleuropa eingewandert sind und nun Nord-

\*) Resultate der floristischen Reisen in Sachsen und Thüringen; „Isis“ 1898, Heft II, 82—94.